95 Paradox

Der Begriff des Paradoxes, von griech. *para*, ›gegen‹ und *dóxa*, ›Meinung‹, wird für scheinbar widersinnige Sachverhalte verwendet, die herkömmlichen Ansichten widersprechen, weshalb ihm eine erkenntnisfördernde Funktion zugesprochen wird (vgl. Neumeyer 2003). Das Paradox als Motiv und Denkfigur begleitet Dürrenmatt seit den Anfängen seines Schreibens und erscheint, neben den verwandten Begriffen des Absurden und Grotesken, früh als wichtiger Aspekt in der Rezeption (vgl. Dyrenforth 1963).

In den frühen Stücken *Es steht geschrieben*, *Der Blinde* und *Ein Engel kommt nach Babylon* ist das Paradox in der Auseinandersetzung mit dem Christentum wichtig (vgl. Rusterholz 2013). Hervorzuheben ist die Bedeutung Kierkegaards, der das Paradox des Glaubens als Notwendigkeit zum ›Sprung‹ beschreibt, also als bewusste und ungesicherte Entscheidung. Christliche Paradoxien beschäftigen Dürrenmatt auch später, etwa die Auferstehung als ›sinnwideriges‹, d. h. physikalischen Gesetzen widersprechendes Ereignis in *Der Meteor*. In der späten Theaterfassung der *Panne* wird das Paradox formalisierter entwickelt: Traps' Mord hat im doppelten Schuldspruch des Richters gleichzeitig stattgefunden und nicht stattgefunden (vgl. WA 16, 161–164).

Auch in der Prosa ist das Paradox ein zentrales Motiv: In der Erzählung *Die Stadt* ist der Protagonist im Labyrinth zugleich Wärter und Gefangener; das Labyrinth wird im *Winterkrieg in Tibet* als »Unbegreiflichkeit« beschrieben, das »als seine letzte Paradoxie davon unabhängig [ist], ob der Minotaurus existierte oder nicht, weil ein jeder, der es betritt, zum Minotaurus wird« (WA 28, 81): Das Labyrinth, das seine Ursache in der Existenz des Minotaurus hat, bringt diesen wiederum hervor.

Dürrenmatts Begriff des Paradoxons entwickelt sich von einer »konventionellen Definition«, in der es »sich auf höherer Ebene selbst auflöst[,] zu einem dynamisch-interaktionistischen Verständnis« (Rusterholz 2004, 138): So stellt der späte Text *Das Hirn* in einer metaleptischen Struktur die Weltgeschichte als bloße Vorstellung eines Hirns dar, das nicht nur sich selbst, sondern im Erzählen der Welt auch den Autor Dürrenmatt als Ursprung des Texts – und damit seiner selbst – erdenkt. Auch die grundlegende Paradoxie der modernen physikalischen Weltbeschreibung

und ihrer Nähe zur christlichen Mythologie als ›Kabbala‹ hat Dürrenmatt hervorgehoben (vgl. WA 37, 136–144).

Das Projekt der *Stoffe* ist ein in mehrfacher Hinsicht paradoxes Unternehmen (vgl. Burkard 2003): Das sich entziehende Ich soll im Schreiben des Ungeschriebenen unter Ausschluss des ›Biografischen‹ greifbar werden (vgl. WA 28, 13–15). Im »Versuch, die Geschichte meiner ungeschriebenen Stoffe zu schreiben« (WA 29, 11), entstanden wiederum neue Stoffe, »neues Ungeschriebenes«, das es zu bearbeiten galt, weshalb der prinzipiell infinite Prozess abgebrochen werden musste. Eine eingehende Untersuchung der verschiedenen Formen und Funktionen des Paradoxes bei Dürrenmatt stellt ein Desiderat dar.

Literatur

Primärtexte

Kabbala der Physik. In: WA 37, 136–144.

Der Meteor. WA 9.

Die Panne. Eine Komödie. In: WA 16, 57–173.

Turmbau. Stoffe IV–IX. WA 29.

Der Winterkrieg in Tibet. In: WA 28, 11–170.

Sekundärliteratur

Burkard, Philipp: Eine Lebensgeschichte als Geschichte von ungeschriebenen Stoffen? Friedrich Dürrenmatts paradoxes Projekt der *Stoffe* im literaturgeschichtlichen Kontext der Autobiografie. In: Text + Kritik 50/51 (2003), 47–60.

Dyrenforth, Harald Oskar: The Paradox and the Grotesque in the Work of Friedrich Dürrenmatt. Ann Arbor 1964.

Neumeyer, Martina: Paradoxe. In: Gert Ueding (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 6. Tübingen 2003, 515–524.

Rusterholz, Peter: Christliches Paradox als Skandalon und Korrektiv der Nachkriegskultur nach 1945: Friedrich Dürrenmatt und Karl Barth. In: Natalia Bakshi, Dirk Kemper, Iris Bäcker (Hg.): Religiöse Thematiken in den deutschsprachigen Literaturen der Nachkriegszeit (1945–1955). Paderborn 2013, 71–89.

Rusterholz, Peter: Paradox und Karikatur als Grundformen der Darstellung des Dichter-Malers Dürrenmatt. In: Eugenio Spedicato (Hg.): Friedrich Dürrenmatt e l'esperienza della paradossalità. Pisa 2004, 137–161.

Schulte, Vera: Das Gesicht einer gesichtslosen Welt. Zu Paradoxie und Groteske in Friedrich Dürrenmatts dramatischem Werk. Frankfurt a. M. 1987.

Spedicato, Eugenio: Das Böse im Land des Paradoxes. Überlegungen zu Friedrich Dürrenmatts Erzählwerk. In: Ders. (Hg.): Das Böse. Fragmente aus einem Archiv der Kulturgeschichte. Bielefeld 2001, 121–141.

Lukas Gloor